



Willi Dickhut

***Proletarischer
Widerstand
gegen Faschismus
und Krieg***

1

Verlag Neuer Weg

Willi Dickhut
Proletarischer Widerstand
gegen Faschismus und Krieg
1. Teil

Willi Dickhut

**Proletarischer Widerstand
gegen Faschismus und Krieg**

1. Teil

Verlag Neuer Weg

Willi Dickhut
Proletarischer Widerstand gegen Faschismus und Krieg
1. Teil

Herausgegeben vom Zentralkomitee der
Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands (MLPD)
Mai 1987

Erschienen bei Neuer Weg Verlag und Druck GmbH
Schwerinstraße 6, 4000 Düsseldorf 30
Gesamtherstellung: Neuer Weg Verlag und Druck GmbH
Rellinghauser Straße 334, 4300 Essen 1

ISBN 3-88021-156-6

Inhalt

Proletarischer Widerstand gegen Faschismus und Krieg

1. Teil

Vorwort	7
Einleitung	9
I. Kampfplatz Mittelmeer	15
1. Das Mittelmeer als wirtschaftliche und politische Einheit	15
2. Das Mittelmeer als politische Wetterzone	27
II. Das nördliche Binnenmeer als Kampfgebiet	57
1. Wirtschaftliche Einheit und Zerfall des Nord-Ostsee-Gebietes	57
2. Der europäische Krieg und seine Wandlung	94
3. Der Überfall auf die Sowjetunion 1941	104
III. Schlacht um den Atlantik	155
1. Kampf um die Haupthandelsstraße	155
2. Das britische Weltreich	164
3. Das französische Imperium	185
4. Die Schlacht um den Atlantik	199
IV. Entscheidungskampf im indisch-pazifischen Raum	221
1. Das Meer der Entscheidung	221
2. Die USA als führende Gruppe in der Welt	238
3. Das japanische Kaiserreich	267
4. Der indisch-pazifische Kampfplatz	284

V. Koloniale und halbkoloniale Kampffelder	309
1. Afrika – nationalrevolutionäre Gärung	309
2. All-Islam oder der revolutionäre Nationalismus	321
3. Indien – nationalrevolutionäres Problem	332
4. Weltkrieg und Kolonialproblem	350

Vorwort

Am 8. Mai 1987 erscheint das Buch »Proletarischer Widerstand gegen Faschismus und Krieg« von Willi Dickhut. Exakt vor 42 Jahren an diesem 8. Mai erfolgte auch die bedingungslose Kapitulation der deutschen Faschisten vor der Anti-Hitler-Koalition, womit der II. Weltkrieg sein Ende nahm. In denselben Tagen schrieb auch Willi Dickhut den Schlußteil des vorliegenden »Informations- und Schulungsmaterials«, das seit dem Überfall der deutschen Truppen auf die Sowjetunion 1941 unter schwierigsten Bedingungen zur politischen Ausrichtung der illegalen Arbeit der Solinger KPD-Gruppe verfaßt wurde.

In seiner beeindruckenden Allseitigkeit und einzigartigen Konkretheit ist das Buch ein wertvolles zeitgeschichtliches Dokument. Durch die analytische Treffsicherheit ist es eine wichtige Hilfe für die revolutionäre Arbeiterbewegung, die Kompliziertheit der damaligen Situation vom Standpunkt des historischen Materialismus zu durchschauen.

Es ist auch eine Waffe gegen jede Art von Geschichtsverdrehung, wie sie zur Zeit in einem öffentlich ausgetragenen Historikerstreit von »Historikern« wie Joachim Fest, Ernst Nolte, Michael Stürmer, Andreas Hillgruber und anderen betrieben wird. Ihren Beitrag zur Vollendung der »Bonner Wende« sehen diese Leute nämlich darin, den Hitler-Faschismus auf Kosten der damals sozialistischen Sowjetunion unter Führung Stalins zu entlasten. So machten sie zum Beispiel aus dem imperialistischen Überfall auf die Sowjetunion zur Eroberung von Rohstoffquellen eine Reaktion Hitlers auf die »bolschewistische Vernichtungsbedrohung aus dem Osten«. Und der Chefredakteur der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«, Joachim Fest, warf gar die demagogische Frage auf: »War nicht der ›Klassenmord‹ der Bolschewiki das logische und faktische Prius (Erstling/Vorläufer – der Verf.) des Rassenmords der Nationalsozialisten?« Ist dieser primi-

tive Antikommunismus, der in den Medien noch als »wissenschaftlicher Historikerstreit« verkauft wird, extra im Auftrag der ultrarechten Regierung in Bonn entfacht worden? Oder sollte man solcherlei Ansichten als die finsternen Gedanken einiger »Ewiggestrigen« abtun? Es handelt sich vielmehr um eine ideologische Vorbereitung der Monopole und ihres Staates auf künftige Klassenschlachten. Die Monopole werden nicht zögern, ihre heute schon vorhandene neofaschistische Reserve als terroristische Waffe gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung einzusetzen.

Im Unterschied zu den kleinbürgerlichen und bürgerlichen Antifaschisten, die im Grunde nur die bestialische Hülle des Hitler-Faschismus bekämpften, enthüllt das Buch anschaulich und nüchtern den Klasseninhalt der terroristischen Herrschaftsform des Monopolkapitals. In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, daß der proletarische Widerstand unter Führung der KPD viel konsequenter und deshalb letztlich auch wirksamer war, auch wenn er heute vielfach totgeschwiegen wird.

Das Buch ist eine Bereicherung für das Allgemeinwissen und eine ideologisch-politische Waffe gegen die Gefahr des Neofaschismus und eines atomaren III. Weltkriegs. Es ist auch ein hervorragendes Beispiel für die Überlegenheit der materialistischen dialektischen und historischen Analyse. In Zeiten wirtschaftlicher und politischer Krisen wird die Fähigkeit, selbständig richtige Einschätzungen über die politische Entwicklung zu treffen, zu einer grundlegenden Bedingung für die marxistisch-leninistische Partei. Durch diese Fähigkeit kann die Partei die Arbeiterklasse und die anderen werktätigen Schichten in den Kampf für den Sozialismus führen.

Zentralkomitee der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands
Stefan Engel

Mai 1987

Einleitung

Wenn die bürgerlichen Massenmedien vom Widerstand gegen den Hitler-Faschismus reden und schreiben, dann verschweigen sie nach Möglichkeit den aktiven antifaschistischen Widerstand der Kommunisten. Dagegen heben sie den bürgerlichen, christlichen und jüdischen Widerstand über alle Maßen hervor. Die Männer des 20. Juli (1944) werden als Helden herausgestellt, und ihr dilettantisch durchgeführter Putsch wird überbewertet. Diese Feststellung berührt nicht den persönlichen Mut einzelner. Aber ihre Aktion war losgelöst von den breiten Massen und mußte scheitern, selbst wenn die Ermordung Hitlers gelungen wäre.

Die Kommunisten organisierten den aktiven Widerstand, betrieben eine unermüdliche schriftliche und mündliche Agitation und Propaganda und brachten die größten Opfer (der Massenmord an den Juden war keine Folge des aktiven Widerstands, sondern das Ergebnis der Ausrottungspolitik der Hitler-Faschisten).

Im April 1934 und im Januar 1935 wurden in Solingen Massenverhaftungen durchgeführt. Um weitere Verfolgungen zu vermeiden, wurden beim Wiederaufbau der illegalen Organisation das Organisationsschema und die Agitationsmethode verbessert, was größere Sicherheit versprach. (Näheres darüber in dem Buch von Willi Dickhut: »So war's damals ...«, S. 231–246) Diese Umstellung hat sich bewährt.

Als dann der II. Weltkrieg – zunächst als europäischer Krieg – ausbrach, reichte die von der illegalen Leitung ausgearbeitete und mündlich verbreitete Argumentation nicht mehr aus. Die Ereignisse und Zusammenhänge wurden im Verlauf des Krieges immer komplizierter und veranlaßten uns zu einer Änderung der Informations- und Schulungsmethode. Anstelle der mündlich vermittelten Argumente trat ein von mir ausgearbeitetes Informations- und Schulungsmaterial. Es wurde in fünf Durchschlägen im Umlauf an die Genos-

sen ausgegeben, die im streng konspirativen Kern organisatorisch erfaßt waren.

Während des Umlaufs des ersten Teils wurde der zweite Teil ausgearbeitet und nach Fertigstellung der erste Teil wieder eingezogen. So ging es weiter mit jedem folgenden Teil; insgesamt gab es neun Teile bis Kriegsende. Das Verfahren war natürlich äußerst gefährlich, und wir waren uns alle darüber im klaren, daß jeder, der mit dem Material erwischt würde, die Todesstrafe zu erwarten hatte. Darum erforderte diese Methode von jedem Genossen eine wahrhaft eiserne Disziplin, ein intensives Lernen bei der Aneignung der Argumentation und ein taktisch geschicktes Vorgehen bei der Verbreitung des Inhalts.

Die Anregung für den inhaltlichen Aufbau des Informations- und Schulungsmaterials bekam ich aus Lenins Schrift »Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus«:

*»Denn der Beweis für den wahren sozialen oder, richtiger gesagt, den wahren Klassencharakter eines Krieges ist selbstverständlich nicht in der diplomatischen Geschichte des Krieges zu suchen, sondern in der Analyse der **objektiven** Lage der herrschenden **Klassen** in **allen** kriegführenden Staaten. Um diese objektive Lage darstellen zu können, darf man nicht Beispiele und einzelne Daten herausgreifen (bei der ungeheuren Kompliziertheit der Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens kann man immer eine beliebige Zahl von Beispielen oder Einzeldaten ausfindig machen, um jede beliebige These zu erhärten), sondern man muß unbedingt die **Gesamtheit** der Daten über die **Grundlagen** des Wirtschaftslebens **aller** kriegführenden Mächte und der **ganzen** Welt nehmen.«* (Lenin, Werke, Bd. 22, S. 194)

Diesem Hinweis Lenins entsprechend wurde die geschichtliche, wirtschaftliche, politische und militärische Seite des Krieges analysiert, entwickelt und dokumentarisch belegt. Zitate der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die verwandt wurden, stammten aus älteren Ausgaben (es gab noch nicht die Marx/Engels Werke, Lenin Werke und Stalin Werke), die Übersetzungsunterschiede enthielten; sie wurden im vorliegenden Buch durch die entsprechenden Stellen aus den heutigen Werken ersetzt. Die Quellenangabe anderer angeführter Zitate (meist aus Büchern und Zeitschriften) wurde, soweit es möglich

war, nachgetragen. Der gesamte Text wurde hier und da etwas gekürzt, um den Umfang des Buches in Grenzen zu halten. Sonst wurden keine inhaltlichen Änderungen vorgenommen, um die Bedeutung als dokumentarischen Nachweis des aktiven Widerstands gegen Faschismus und Krieg nicht herabzumindern.

Diese von leitender Stelle gelenkte, einheitlich und systematisch durchgeführte Agitation und Propaganda hatte eine kolossale Wirkung. Den denkenden Menschen war die verlogene Propaganda der gleichgeschalteten Massenmedien zuwider. Es gab allerdings unter den Zeitungen und zugelassenen Büchern qualitative Unterschiede im Inhalt. Zum Beispiel hob sich die Zeitung des Monopolkapitals, die »Berliner Börsenzeitung«, die täglich zweimal erschien, von einer gewöhnlichen Nazizeitung deutlich ab. Aber welcher Arbeiter abonnierte schon eine solche Zeitung? Auch Goebbels' Leibblatt »Das Reich«, dessen Leitartikel oft von ihm geschrieben wurde, hatte ein höheres Niveau als die faschistischen Provinzblätter.

Auch Bücher vermittelten zum Teil trotz Nazizensur viele konkrete Fakten, die wir auswerteten. Es gab eine Reihe von Schriftstellern, die keine Faschisten waren und oft gezwungen waren, einige Stellen ihrer Bücher mit Naziphrasen zu tarnen, um nicht verboten zu werden. So wurde dem hervorragenden Schriftsteller Anton Zischka, der in seinen Büchern wertvolles Material über Geschichte und Wirtschaft der verschiedenen Länder veröffentlichte, eines seiner ersten Bücher »Der Kampf um die Weltmacht Öl« verboten. Er hat es umgeschrieben und später unter dem Titel »Ölkrieg« doch noch herausgegeben.

Um den wertvollen Kern solcher Bücher zu verwerten, habe ich mich natürlich nicht von den faschistisch-ideologischen Einschüben beirren lassen. Wer sich vom dialektischen und historischen Materialismus leiten läßt, holt sich den wertvollen Kern heraus und verwirft die wertlose Schale. Die Werke des Marxismus-Leninismus waren selbstverständlich alle verboten, sie mußten einzeln aus dem Versteck herausgeholt werden. Die Ausarbeitung des Informations- und Schulungsmaterials wurde durch die Wechselschicht, der ich auch als Facharbeiter im Betrieb unterworfen war, besonders erschwert.

Im Zuge der Verfolgung der Männer des 20. Juli (1944) wurden auch zahlreiche Antifaschisten, Katholiken, Sozialdemokraten und Kommunisten, darunter auch ich, verhaftet und nach kurzer Zeit wieder freigelassen – nur ich nicht. Meine Anklageschrift vom Volksgericht Berlin lautete auf Hochverrat und Feindbegünstigung, worauf Todesstrafe zu erwarten war. Während des Bombenangriffs auf Solingen am 4. und 5. November 1944 floh ich aus dem Gefängnis und suchte das schon früher vorbereitete Versteck jenseits der Wupper in einem einsam gelegenen Haus auf. Hier nahm ich sofort die durch die Haft unterbrochene Ausarbeitung des Informations- und Schulungsmaterials wieder auf. Die Arbeit war um ein Vielfaches schwieriger und gefährlicher, weil das notwendige Unterlagematerial (Bücher und Zeitungen) durch eine Genossin illegal aus Solingen herbeigeschafft und das fertige Manuskript nach Solingen übermittelt werden mußte. Bereits Mitte Dezember 1944 konnte der verarbeitete Teil ausgeliefert werden. So entstand der Inhalt des jetzt vorliegenden Buches.

Dieser von Kommunisten organisierte Widerstand war *nicht nur* ein allgemeiner antifaschistischer Widerstand, wie er auch von anderen Antifaschisten mehr oder weniger intensiv geleistet wurde, sondern ein proletarischer aktiver Widerstand, der vom Klassenstandpunkt des Proletariats ausgehend geführt wurde. Faschismus ist eine diktatorische, terroristische Herrschaftsform des Monopolkapitalismus. Es genügt nicht, die Form zu sprengen, es muß auch die monopolkapitalistische Klassenherrschaft beseitigt werden. Das revolutionäre Proletariat führte einen doppelseitigen Kampf: gegen die faschistische Herrschaftsform und gegen das Monopolkapital als Träger der Herrschaft. Das zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Buch. Es wurden alle Formen des antifaschistischen Kampfes und des Klassenkampfes bis zur höchsten Form – dem bewaffneten Aufstand – zum Sturz des Hitler-Faschismus theoretisch erläutert. Dabei mußte die politische Reife der Arbeiterklasse berücksichtigt werden. Das war eine ganz andere Grundlage des aktiven Widerstands als der Putsch der Männer des 20. Juli.

Die einzelnen Teile des Informations- und Schulungsmaterials sind hier im Buch in neun Kapiteln wiedergegeben. Die meisten Abbil-

dungen stammen von damals, sie dienen dem besseren Verständnis vor allem der geschichtlichen und wirtschaftlichen Seite. In dem Buch sind einige Karten neueren Datums über den Frontverlauf des II. Weltkriegs eingefügt, um die gewaltigen Ereignisse zu illustrieren.

Die illegale Leitung unserer Organisation hatte sich zur Erstellung dieses Materials entschlossen, weil nach dem Überfall der deutschen Truppen auf die Sowjetunion eine äußerst komplizierte Situation entstanden war und große Verwirrung herrschte. Es war notwendig geworden, die antifaschistische und antimilitaristische Agitation zu konkretisieren und zu verstärken. *Diese Aufgabe hat das Material bis zum Schluß erfüllt!*

Willi Dickhut
Mai 1987

I. Kampfplatz Mittelmeer

1. Das Mittelmeer als wirtschaftliche und politische Einheit

Wirtschaftliche Einheit durch die Phönizier

Wenn die Anfänge der Zivilisation gekennzeichnet waren durch technisch-wirtschaftlichen Fortschritt in der Landwirtschaft und später durch Konstruktionsarbeiten zur Durchführung der Bewässerungspläne und zur Herstellung primitiver Verkehrsmittel zum Transport auf den Flüssen, so *nahm jetzt der Fortschritt größeren Umfang an.*

Die Verkehrsmittel, zuerst aus rohen Flößen, Einbaum und mit Fellen bedecktem Weidengeflecht bestehend, entwickelten sich zu Schiffen von verhältnismäßiger Größe. Mit diesen Schiffen konnten sich die Menschen schon ins Meer hinauswagen, allerdings nicht zu weit von der Küste entfernt. Die Seefahrt war an der Nordküste des Indischen Ozeans bis nach Indien beschränkt. Dieser technische Fortschritt war der Ansporn zur weiteren Ausbreitung der Zivilisation, dorthin, wo die geographischen Bedingungen am günstigsten waren.

Niemals wären die Mittelmeervölker zu Seevölkern geworden, wenn nicht günstige geographische Verhältnisse ihnen die Seefahrt, die ihnen durch materielle Not aufgezwungen wurde, erleichtert hätten. Zwischen den großen Landmassen Afrika – Europa – Asien läuft ein Gürtel von geschützten Binnenseen, die sich glänzend eigneten zur Fortführung der primitiven Seefahrt. Solche günstigen Bedingungen lagen zum Beispiel in Ostasien nicht vor. Die Chinesen, obgleich geschickte Flußschiffer, wurden keine Seefahrer, weil ihre Flüsse direkt in den Ozean mündeten, den sie mit den primitiven Schiffen nicht zu bewältigen vermochten. Das geschützte Mittelmeer

jedoch mit seinen vielen Inseln, Halbinseln und Vorgebirgen und, was sehr wichtig ist, ohne Ebbe und Flut, hatte alle Vorzüge zur Entwicklung einer primitiven Seefahrt mit Schiffen bis zu höchstens 1 000 Tonnen.

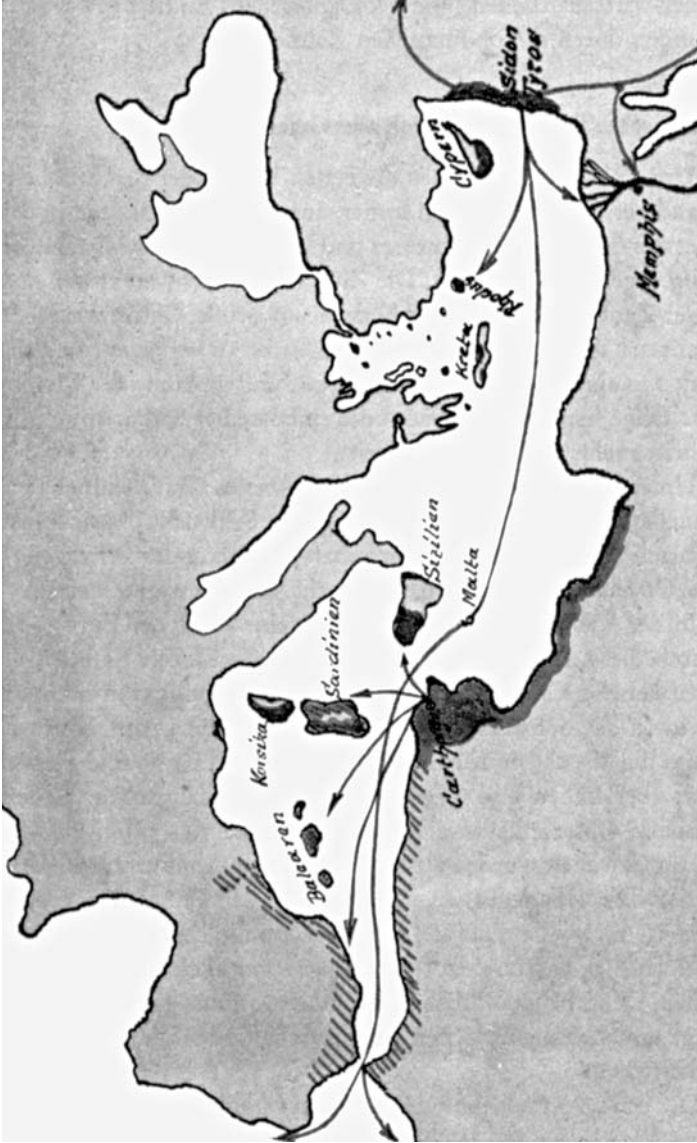
Ohne Kompaß und Seekarte, möglichst die Küste nicht außer Sicht lassend, war die Seefahrt mit großen Gefahren verbunden. Nur die ungenügenden Lebensbedingungen der in den Küstengebieten des Mittelmeeres angesiedelten Bevölkerung, deren rasches Wachstum und der ständige Druck fremder Einwanderer trieben immer wieder neue Völkerstämme dazu, die Gefahren der Seefahrt auf sich zu nehmen, und verwandelten allmählich das Mittelmeer zu einem Kampfplatz erster Ordnung.

Mitte des 2. Jahrtausends v. u. Z. (vor unserer Zeitrechnung) wurde einer der semitisch-aramäischen Stämme, die Phönizier, an die syrische Küste gedrängt. Sie verbanden sich mit den Ureinwohnern, übernahmen deren Seewesen und errichteten – als sich der Handel Mesopotamiens westwärts über das Land bis ans Mittelmeer ausbreitete – die ersten Handelsstützpunkte an der Küste, die Häfen Tyrus und Sydom. Für den Schiffbau fanden sie das geeignete Holz in den Zedern des Libanon. 2000 Jahre lang waren die phönizischen Handelsschiffe das Hauptverkehrsmittel zwischen den Ländern des Mittelmeeres.

Die Phönizier – »Mittelsleute zwischen Orient und Okzident« – waren Kaufleute, nicht Eroberer. Sie waren die Erfinder der Buchstabenschrift, einem für den Fernhandel wichtigen Bindemittel durch Aufstellung schriftlicher Kontrakte. Die Phönizier wurden zu »Nomaden der See«, dementsprechend ruhte ihr ganzer Staatenbund auf Seemacht, nicht auf Herrschaft über eine Landeinheit. Die See – nicht mehr Schranke – war Bindeglied, war Heerstraße geworden.

Gleichzeitig mit dem Warenaustausch vermittelten die Phönizier den Austausch der Kulturen und verbreiteten die Zivilisation im gesamten Mittelmeergebiet, zuerst über alle Küsten des östlichen Mittelmeeres, dann auch nach Westen, nach Italien, Frankreich, Spanien und Tunis. Sie erbauten neben anderen die Städte Karthago in Tunis und Gades (Cadiz) in Spanien. Damit war das Mittelmeer infolge der Zusammenfassung einer ganzen Gruppe von Völkern und Staaten zu

Abbildung 1



Phönizier als wirtschaftlicher Faktor

einer wirtschaftlichen (und geographischen) Einheit geworden, verbunden durch die phönizischen Kaufleute.

Politische Teileinheit durch die Griechen

Um 1500 v. u. Z. drangen die ersten Wellen der barbarischen Einwanderer, die Achaier und Ionier, aus den Donauländern in das Gebiet des östlichen Mittelmeeres und wurden von der Mittelmeerwelt aufgesogen und zivilisiert. Die Zivilisation, nicht mehr auf ein oder zwei Zentren beschränkt, sondern auf große Gebiete ausgedehnt, war stark genug, die einfallenden Barbaren zu verdauen, zu assimilieren, was eine weitere Ausdehnung und Entwicklung der Zivilisation zur Folge hatte. Damit waren die einfallenden Barbaren kein Rückschritt mehr, sondern Fortschritt.

Unter Führung der Ionier wurden als erstes Unternehmen die Dardanellen erobert und so der Zugang zum Schwarzen Meer freigelegt. Danach zerbrachen sie die Herrschaft der Kreter und erlangten damit die Oberherrschaft über das Ägäische und Schwarze Meer.

In der Zwischenzeit erfolgte die zweite Welle der Einwanderung durch die Aiolier und die dritte durch die Dorer. Es begann eine überseeische Kolonisation. Die griechische Zivilisation drang in die Gebiete des Schwarzen Meeres vor (Gründung von Byzanz), erfaßte die Westküste Kleinasiens und die Insel Kreta und verbreitete sich über Italien und Sizilien bis zur südfranzösischen (Gründung Massilia = Marseille) und spanischen Küste.

Die Griechen wurden als Kaufleute Hauptkonkurrenten der Phönizier. Die Überlegenheit der Griechen den Phöniziern gegenüber beruhte nicht allein auf der kriegerisch-militärischen sowie der wissenschaftlich-technischen Seite, sondern vor allem auf der geographischen. Denn hauptsächlich aufgrund ihrer günstigen geographischen Lage erhielten die Griechen die Herrschaft über alle wichtigen Handelsstraßen.

Der erste Versuch zur Schaffung einer politischen Einheit im östlichen Mittelmeer wurde von dem republikanischen Stadtstaat Athen gemacht. Das Unternehmen zur Erringung der Oberhoheit über die östlichen Mittelmeervölker scheiterte jedoch in dem fast 30jährigen

Abbildung 2



Politische Einheit des östlichen Mittelmeeres

»Peloponnesischen Krieg« mit Sparta. Erst durch Alexander von Makedonien wurde die politische Einheit über alle Gebiete des östlichen Mittelmeeres gebildet. Die Makedonier – ein arisches Land- und Bergvolk – waren der dorischen Einwanderung gefolgt, aber durch die ionische Kolonisation von der Küste ferngehalten. Sie schufen, hauptsächlich durch König Philipp, der die »Makedonische Phalanx« (besonders starke Kriegersleute mit fünf Meter langen Speeren) aufstellte, ein leistungsfähiges Kriegswesen.

Der Zug Alexanders gegen das persische Imperium war eine gewaltsame Besitzergreifung und das großzügigste Unternehmen, das aus den Mittelmeergebieten seit jeher hervorging. Die persische Macht wurde gebrochen, indem die lebenswichtigsten Teile – Kleinasien, Syrien, Ägypten – erobert und das phönizische Tyrus als persischer Flottenstützpunkt zerstört wurde. Von dem ganzen persischen Reich wurde Besitz ergriffen. Somit reichte das Imperium Alexanders des Großen von der griechischen Westküste bis zum Indus und von der Donau bis zum Sudan. Alle Gebiete des östlichen Mittelmeeres wurden zu einer politischen Einheit zusammengeschweißt, indem Sieger und Besiegte zu einer Nation verschmolzen wurden. Es begann nun ein schnelles Anwachsen großer Städte, begünstigt durch den steigenden Handel.

Die Phönizier – durch die griechisch-makedonische Expansion im Gebiet des östlichen Mittelmeeres immer mehr verdrängt und nach dem mißlungenen, von Persien unterstützten, Reaktionsversuch durch Alexander vernichtet – verlegten ihre Aktivität in die westliche Hälfte des Mittelmeeres.

Von Karthago (gegründet um 800 v. u. Z.) aus entfalteten die Westphönizier eine ungeahnte Macht. Eine günstige strategische Lage, ein geräumiger, geschützter Hafen, als Hinterland die fruchtbare tunesische Ebene, so bildete Karthago eine glänzende Basis zur Machtentfaltung. Aus dem weiteren Hinterland rekrutierte Karthago aus den Reihen der Eingeborenen, den angegliederten Berbern, ein starkes Söldnerheer. Die Westphönizier besetzten die nordafrikanische Küste, eroberten den Westen Siziliens und beherrschten Sardinien, das ihnen das Holz für den Schiffbau lieferte, sowie Korsika und Südspanien, woher sie ihre Erze bezogen. Obgleich sie große Landgebiete

beherrschten und, entgegengesetzt der Nur-Seemachtstellung des Mutterlandes, sich auf eine starke Landmacht stützten, war dennoch die Grundlage ihrer Machtstellung immer noch die Herrschaft über die See.

Das Mittelmeer war politisch in zwei Teile zerrissen. Die östliche Mittelmeerhälfte wurde von den Griechen (einschließlich der Makedonier), die westliche von den Phöniziern beherrscht. Diese politische Trennung in zwei getrennte Machtfaktoren in einem wirtschaftlich und geographisch einheitlichen Gebiet war auf die Dauer unhaltbar. Die notwendige politische Einheit schufen die Römer.

Politische Einheit durch die Römer

Rom, bisher unscheinbare Stadtrepublik, trat jetzt seinen glänzenden Aufstieg an. Da Rom an der Westseite der Halbinsel lag, prallte es naturgemäß zuerst mit Karthago zusammen. Im ersten Punischen Krieg (264–241 v. u. Z.) gewannen die Römer Sizilien, dehnten im Jahre 231 v. u. Z. ihre Seeherrschaft über Sardinien und Korsika aus und zertrümmerten im zweiten Punischen Krieg (218–201 v. u. Z.) Karthagos Machtstellung, obwohl Karthago in Hannibal einen genialen Feldherrn besaß. Durch diesen Krieg verlor Karthago Spanien, wodurch Rom seine Herrschaft über das gesamte westliche Mittelmeer ausdehnen konnte. Einen Reaktionsversuch Karthagos zum Anlaß nehmend, vernichteten die Römer im dritten Punischen Krieg (149–146 v. u. Z.) für immer diese phönizische Niederlassung und zerstörten im Jahre 146 v. u. Z. Karthago.

Nach Zerschlagung der Machtstellung Karthagos schickte sich Rom an, das östliche Mittelmeer und das Morgenland in seinen Machtbereich zu ziehen. Bis zum Jahre 133 v. u. Z. war der Ring römischen Besitzes um das Mittelmeer durch Eroberung Makedoniens und Griechenlands und Überlassung Kleinasiens geschlossen. In wechselnden Kämpfen eroberten die Römer Gallien, Südgermanien, die ganze nordafrikanische Küste einschließlich Ägypten, kolonisierten Britannien und drangen ins Morgenland vor. Etwa 100 n. u. Z. erhielt das Römische Reich unter Trajan die größte Ausdehnung von Schottland bis Mesopotamien. Das Römische Reich bildete eine geo-

graphische Einheit unter einheitlicher politischer Herrschaft mit wirtschaftlichem Zusammenhang in allen Teilen und mit dem Binnensee in ihrem Herzen.

Die Römer leisteten vor allem auf technischem Gebiet Hervorragendes. Sie steigerten den technischen Fortschritt, indem sie bei ihren Landeroberungen ein großzügiges Straßennetz anlegten und dadurch die fremden Länder wirtschaftlich erschlossen. Um die Wasserversorgung in diesen Gebieten sicherzustellen, bauten sie bewunderungswürdige Wasserleitungen.

Die Römer konnten die politische Einheit der Mittelmeergebiete rund 400 Jahre zusammenhalten, dann trat der Zerfall des Römischen Reiches ein. Neben innenpolitischen und wirtschaftlichen Gründen waren es geographische Faktoren, die den Zerfall einleiteten, denn die nördliche Grenze des Römerreiches besaß:

1. keine natürliche Verteidigungslinie und war
2. viel zu lang, um sie wie notwendig befestigen zu können.

Fast die gesamte stehende Wehrmacht von über 200 000 Mann stand den einfallenden Germanenstämmen im Verteidigungskampf gegenüber, und eine Flußflotte von zirka 1 000 Schiffen überwachte Rhein und Donau.

Trotz der Uneinigkeit der einzelnen Stämme erfolgten immer wieder Einbrüche der Nomadenvölker. Goten, Franken, Alemannen, Vandalen und Hunnen brachen wie ein Strom in das Reich ein. Die Folge davon war der Zerfall des Reiches in zwei geographische Hälften – ein westliches Reich mit Rom und ein östliches mit Byzanz als Mittelpunkt. Das weströmische Reich brach dann als erstes unter den anstürmenden germanischen Völkerschaften zusammen, die es in verschiedene Reiche mit wechselnden Grenzen aufteilten. Die Zivilisation verbreitete sich seitdem langsam. Die Barbaren lernten von den unterworfenen Völkern, nahmen deren Kultur an oder formten sie nach ihren Bedürfnissen um und trugen sie durch die christliche Kirche in die neuen Gebiete.

Die Welt des Mittelmeeres war hauptsächlich von zwei großen Wanderungen und Invasionen betroffen – von Norden her die germanische und von Süden her die arabische. Aus Südosten, von der arabischen Halbinsel aus, drangen im 7. Jahrhundert die

Abbildung 3



Die politische Einheit des Mittelmeeres durch die Römer

Wüstennomaden, die Araber oder Sarazener, in einzigartigem Siegeszug durch Syrien, eroberten den ganzen Nahen Osten, drangen westwärts durch Ägypten und an der afrikanischen Küste entlang über die Meerengen von Gibraltar bis nach Spanien. Die Araber waren keine Barbaren; sie waren zum Beispiel auf den Gebieten der Mathematik, Astronomie und Medizin den Europäern weit voraus. Ihre Zivilisation war eine höhere als die des Christentums.

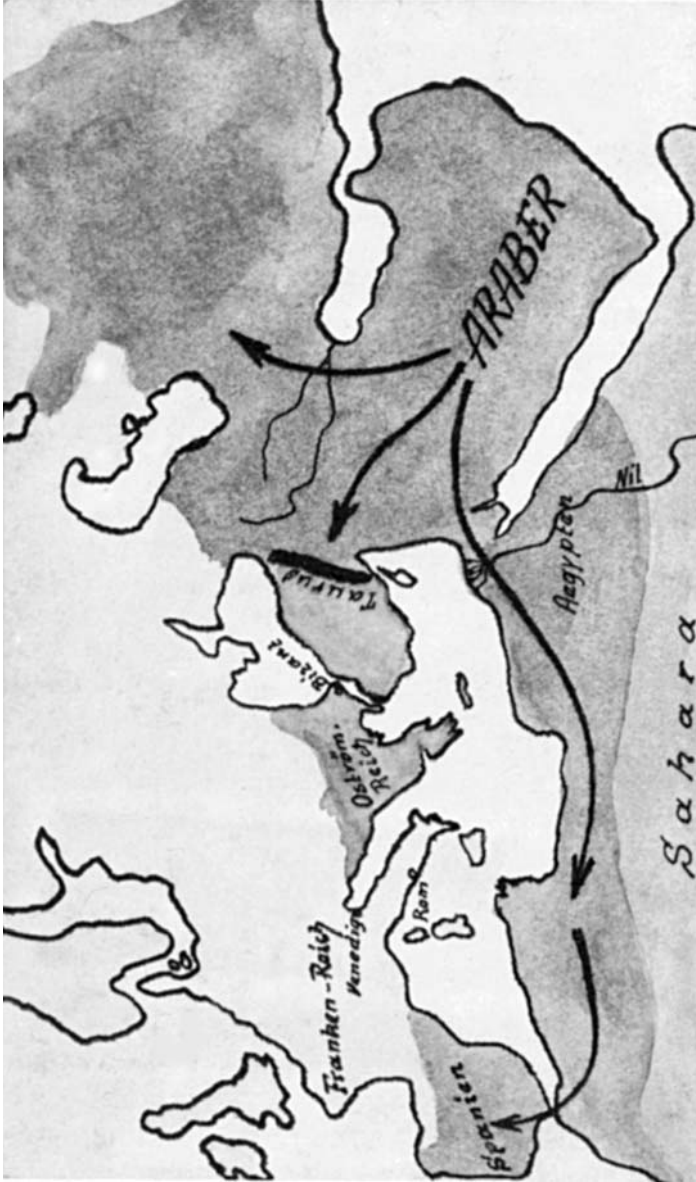
Das Mittelmeer hatte keine Bedeutung mehr als geographisches Bindeglied, es dehnte sich vielmehr als tiefer Wallgraben zwischen der Zivilisation des Islams und des Christentums aus. Das Mittelmeer als bedeutender Binnensee wurde immer noch beherrscht durch die europäische Zivilisation – zuerst durch das Papsttum als weltliche Macht, später durch die großen italienischen Handelsstädte (an der Spitze Venedig). Sie waren wirtschaftlich-politische Mittelpunkte Europas. Aber die Tore des Handels nach dem Osten, die Wege zum Roten Meer und die Karawanenstraßen nach Mesopotamien hatten die Mohammedaner in Händen; deshalb rief der Papst zu den Kreuzzügen zur Wiedergewinnung der »heiligen Stätten«, das heißt der Schlüsselstellung zum Osthandel auf. In dem fast 200jährigen Kampf wurde die mohammedanische Macht wohl geschwächt, aber nicht gebrochen.

Verschiebung des weltpolitischen Schwerpunktes

Solange die Araber das östliche Mittelmeer beherrschten, bestand ein ausgedehnter, ständig wachsender Handel zwischen Asien – »Indien« – und dem Mittelmeergebiet. Die Schlüsselstellung zum Indienhandel war die Herrschaft über Palästina und Ägypten.

Die Türken – von den Steppenländern südlich und östlich des Kaspischen Meeres kommend – entrissen seit dem 11. Jahrhundert mehr und mehr den Arabern die Macht und drangen durch Einnahme Konstantinopels (1453) nach Europa. Durch Eroberung Palästinas und Ägyptens kam auch die Schlüsselstellung des Indienhandels in ihre Hände. Der Türke, ein kriegerischer Barbar, kein Händler, bedrohte den gesamten Handel Europa–Indien und berührte

Abbildung 4



Mittelmeer als Wallgraben

damit die Lebensinteressen breiter Volksmassen (nicht nur des kaufmännischen Profits).

Da die türkische Barriere den Handelsweg abgeschnitten hatte, war ein neuer Handelsweg zur zwingenden Notwendigkeit geworden. Nach alten Theorien nahm man an, daß man Indien nach Umsegelung von Afrika erreichen müsse. In mehreren Etappen (75 Jahre Zeitraum) wurde der Versuch unternommen.

Die Straße von Gibraltar überquerend, bekämpften die Portugiesen erst die Araber, dann, etappenweise südlich vordringend, bemächtigten sie sich der Goldschätze der Goldküste und später der Sklaven und erreichten danach den Kongo.

1486 bis 1487 umsegelte Diaz das Kap (der Guten Hoffnung), 1498 umfuhr Vasco da Gama das Kap, segelte an der afrikanischen Ostküste vorbei und erreichte die Westküste Indiens. Der neue Weg nach Indien war erschlossen.

Inzwischen hatte Kolumbus, der Theorie Toscanellis von der Erdkugel folgend, sich westwärts gewandt, um Indien zu erreichen, indem er den Atlantik durchquerte. Toscanelli entwarf eine Weltkarte in Halbkugeln – ohne Amerika –, weil man nicht erwartete, einen neuen Erdteil zu entdecken. 1492 erreichte Kolumbus die Inseln der Westküste Mittelamerikas; in der Meinung, Indien erreicht zu haben, nannte er sie Westindien. Erst ein Vierteljahrhundert später umsegelte Magellan mit fünf Schiffen die Südspitze Amerikas, durchquerte den Pazifik und erreichte Ostindien. Nach drei Jahren kehrte ein einziges Schiff zum Ausgangshafen zurück.

Einen Begriff von der geschäftlichen Einträglichkeit des damaligen Indienhandels gibt folgende Rechnung:

Das gerettete Schiff barg 533 Zentner Gewürznelken, für die man in Indien 213 Dukaten bezahlt hatte. Die Kosten des ganzen Geschwaders und der Reise betragen 22 000 Dukaten, der Erlös der geringen Fracht ergab 150 000 Dukaten.

Die Mittelmeerzentren Venedig und Genua sanken rapide (der Suezkanal war noch nicht gebaut), dann gewannen die atlantischen Wege zur neuen Welt zunehmende Bedeutung. Die vorteilhafteste Lage ging von den Mittelmeerländern auf die Länder der Nordwestküste Europas über. Der weltpolitische Schwerpunkt, der bisher im

Bereich des Mittelmeeres lag, verschob sich auf die Anliegerstaaten des Atlantischen Ozeans. Das Mittelmeer sank für Jahrhunderte zur Bedeutungslosigkeit hinab. Erst durch die Eröffnung des Suezkanals wurde das Mittelmeer wieder zum bedeutenden geopolitischen Kampffeld. Jetzt traten aber ganz andere Mächte auf den Kampfplatz.

2. Das Mittelmeer als politische Wetterzone

Weltpolitische Mächtegruppierung

Im Gegensatz zu früher ist die Welt von heute durch ihren wirtschaftlichen Zusammenhang gekennzeichnet. Der selbstgenügsame Zustand ist abgelöst durch einen abhängigen Zustand. Die hochindustriellen Länder hängen von Rohstoff- und Lebensmitteleinfuhr ab wie die Agrarländer von Maschinen, Werkzeugen und Textilien. Durch Spezialisierung nach Distrikten innerhalb der einzelnen Länder sind diese untereinander abhängig wie das Ruhrkohlengebiet vom ostpreußischen Weizengebiet.

Dieser weltwirtschaftliche Zusammenhang ist auf zwei Dinge begründet:

1. auf die Verkehrs- und Transportfortschritte zu Lande, zu Wasser und in der Luft;
2. auf die geographische Lage der besonderen Rohstoffe und Böden.

Kohle, Eisen, Kupfer, Öl und dergleichen Rohstoffe wie auch fruchtbarer Boden sind nicht gleichmäßig auf der Erde verteilt, sondern auf bestimmte Gebiete räumlich beschränkt. Die Weltwirtschaft beruht auf Gütertausch, und Autarkie würde sofort das Lebensniveau herunterdrücken und ganze Industriezweige zugrunde richten.

Der wirtschaftliche Zusammenhang kommt nicht zur Auswirkung, weil er durch politische Trennungslinien gehemmt wird. Das lothringische Eisenerzlager kann nicht wirksam ausgenutzt werden ohne die Ruhrkohle, weil die französischen Kohlelager vollkommen ungenügend sind. Wasserstraßen und Eisenbahnen verbinden Ruhr-

kohle und Eisen miteinander, aber eine künstliche, politische Grenze trennt sie. Da die deutschen Schwerindustriellen die Ausbeutung des lothringischen Eisens für sich beanspruchen, die französischen Schwerindustriellen die Ruhrkohle für sich ausnützen möchten, so besteht darin die Ursache des deutsch-französischen Gegensatzes.

Die Probleme der heutigen Welt beruhen auf dem wirtschaftlichen Zusammenhang und der politischen Zerrissenheit. Die Entwicklung des Kapitalismus zum Imperialismus, zum Monopolkapitalismus und das Bestreben, Reichtum und Macht zu vergrößern und zu festigen, haben ganze Gruppen von Nationalstaaten geschaffen. Jede Gruppe wird beherrscht von einer großen industriellen Macht und beherrscht selbst eine größere oder kleinere Zahl kleiner Staaten, Kolonien oder Halbkolonien. Von diesen sind zwar einige de jure unabhängig, tatsächlich jedoch sind wirtschaftlich alle von der stärkeren Macht abhängig. Der Prozeß der Vertrustung, Verschmelzung in den großen nationalen Industrien seit den letzten Jahrzehnten greift auf die Nationen über. Die territoriale Aufteilung der Erde unter den einzelnen Ländern ist abgeschlossen, die Neuaufteilung unter den großen Trusts hat begonnen.

Die Weltpolitik der Gegenwart besteht aus den Kämpfen dieser großen Gruppen um die eigene Festigung und die Schwächung der anderen. Die Beherrscher der Gruppen – mit Ausnahme der Sowjetunion – sind eine Gruppe von Kapitalisten, jedoch nicht immer die gleichen, die den stärksten Einfluß auf die Regierungsmaschinerie ausüben (einschließlich der Politiker oder Parteien, die dem Namen nach an der Spitze stehen).

Jede der großen Gruppen ist bestrebt, unter ihre direkte oder indirekte Herrschaft zu bringen:

1. Genügende Vorräte an allen wesentlichen Rohstoffen wie Kohle, Eisen, Kupfer, Petroleum, Kautschuk, Baumwolle, Weizen und die dazu notwendigen billigen Arbeitskräfte, um die Rohstofflager auszubenten.
2. Absatzmärkte für ihre Produkte und unentwickelte Gebiete, um ihr Kapital auszuführen.
3. Siedlungsgebiete, um die überschüssige Bevölkerung anzusiedeln und dadurch das Gebiet besser zu durchdringen.

4. Land- und Seewege und Luftlinien, wie sie für Transport und Verteilung der Rohstoffe und Fertigwaren nötig sind.

Unter Berücksichtigung, daß die Aufteilung noch nicht abgeschlossen, die Gruppierung noch nicht abgerundet ist, das Kräfteverhältnis sich verschieben kann, können sieben große Gruppen aufgestellt werden:

Kapitalistische Gruppen

1. Amerika
2. Das britische Weltreich
3. Japan und der Ferne Osten
4. Das französische Reich
5. Das deutsche Reich
6. Das Imperium Italien

Sozialistische Gruppe

7. Sowjetunion

Italien als zentrale Mittelmeermacht

Italiens strategische Lage im Mittelmeer hat ihm seit jeher Bedeutung gegeben, solange das Mittelmeer in wirtschaftspolitischer Hinsicht von Wichtigkeit war und ist. Als das Mittelmeer eine wirtschaftliche Einheit wurde, mußte unweigerlich auch die politische Einheit folgen und logischerweise die beherrschende Stellung auf das Land übergehen, das durch seine Lage die östliche und westliche Hälfte des Mittelmeeres zur Einheit verband – das Römische Reich.

Solange der Weg nach Indien um Afrika herum noch nicht entdeckt war, blühten die italienischen Handelsstädte zu hoher Machtentfaltung auf. Dann sank durch die Überquerung des Ozeans und mit dem Zeitalter der Entdeckungen Italiens Bedeutung und Macht rapide. Erst durch den Bau des Suezkanals, und dadurch die Entstehung des kürzesten Seeweges nach Indien, gewann das Mittelmeer – und damit Italien – erneut an Bedeutung.

Nach dem Wiener Kongreß (1814–1815), der als Folge der Napoleonischen Erschütterungen ein neues europäisches Staatensystem gestaltete, begann auch die Entwicklung des in viele Kleinstaaten zerfallenen Italiens zur Großmacht. Den stärksten Faktor der italienischen Kleinstaaten bildete Piemont, es sollte die Basis zur Schaffung eines

Einheitsstaates werden. Piemont stellte sich auf seiten der national-revolutionären Bewegung Italiens, die dann im Jahre 1860 Sizilien, ganz Süditalien, mehrere Herzogtümer in Mittelitalien und den größten Teil des Kirchenstaates unter Herrschaft Piemonts einte und somit den politischen Einheitsstaat schuf. Einige Jahre später folgte die Lostrennung Venetiens von Österreich und die Aufnahme des restlichen Kirchenstaates. Rom wurde zur Hauptstadt erklärt.

Die Einigung Italiens zu einer Großmacht und die Erhaltung der Selbständigkeit war nur möglich, weil Italien die Interessen der Mächte Österreich, Frankreich und England gegenseitig ausspielte und, gestützt auf seine vorteilhafte Lage, bei Ausnutzung der Eifersucht der interessierten Mächte, sich einmal von England, ein andermal von Frankreich den Rücken decken ließ. So konnte Italien dann noch weitere Positionen im Mittelmeer gewinnen und seine Macht festigen.

Die durch die günstige Lage errungene Unabhängigkeit ist aber nur scheinbar von großer Kraft. Italien besitzt keine Kohle und ist daher unvermeidlich von jeder Gruppe abhängig, die es mit Kohle versorgen kann. Geringe Vorkommen an Stein- und Braunkohle sind in Umbrien und Sardinien zu verzeichnen. Trotz größter Anstrengung erreichte die Förderung im Jahre 1936 nur je 800 000 Tonnen Stein- und Braunkohle, bei einem Verbrauch von 14 Millionen Tonnen.

Italiens Eisenvorräte auf der Insel Elba, Sardinien und im Val d'Aosta betragen ungefähr zusammen 10 bis 20 Millionen Tonnen. Die Förderung von 1 Million Tonnen im Jahre 1938 ist deshalb verhältnismäßig hoch. Selbst wenn Italien die Erze Albaniens (etwa 20 Millionen Tonnen) stark ausbeutet, wird die Förderung bis 1942 etwa 1,5 Millionen Tonnen betragen, die, abgesehen von dem vermehrten Kriegsverbrauch, auch in Friedenszeiten bei weitem nicht ausreichen wird.

Durch Ausbau von Wasserkraftwerken, die im Jahre 1938 mit 5,8 Millionen Pferdestärken die größten Europas waren, und durch Ausnutzung der heißen Erddämpfe ist es nur teilweise gelungen, die für die Entwicklung der Industrie erforderlichen Energiemengen bereitzustellen. Die einzigen ausreichend vorhandenen kriegswichtigen Rohstoffe sind Bauxit mit einer Förderung von 383 000 Tonnen im